

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 M., in den Postämtern 1 M., beim Postbezugs 1,50 M., mit Beleggeld 1,25 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunde der Redaktion Abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpustelle aber deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verlohrende und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retorten und Stellenanzeigen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 8.

Sonntag, den 10. Januar 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden des Kreises ersuche ich, die Listen der in diesem Jahre zur Erstimpfung kommenden, sowie der zur Wiederimpfung vorzustellenden Kinder anzufertigen und dieselben nebst den Impfstoffen pro 1903, den Listen über die privatim ausgeführten Impfungen, den Impfaberichten und die von den Herren Standesbeamten zu erbittenden Auszüge aus den Geburtsregistern spätestens bis zum

5. Februar ds. Jrs.

an mich einzureichen. Zu den pro 1904 aufzustellenden Impfstoffen, sowie zu den Ueberichten der im Jahre 1903 stattgehabten Impfungen werden den Ortsbehörden Formulare durch den Amtsboten resp. die Post, in den nächsten Tagen zugehen.

Die Impfstoffe der Schulkinder sind nach den Schulverbänden, die der kleinen Kinder gemeindefreie aufzustellen.

Merseburg, den 5. Januar 1904.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Dausonville.

Bekanntmachung.

betreffend die Zahlung von Pensionen und Hinterbliebenenbezügen im Postanweisungsvorkehr.

Zivildpensionen und Wartegelder, Witwen- und Waisengelder, Witwen- und Waisenrenten, Witwenpensionen (allgemeine Witwen-Versicherungskasse in Berlin, Pensionskassen der neuen Landesteile und Pensionsausstufungsbesoldung) sowie im voraus zahlbare Unterhaltungen und Erziehungsbeihilfen bis zum Monatsbetrage von 800 Mark können innerhalb des deutschen Reiches im Wege des Postanweisungsvorkehres ohne Monatsquittungen bezogen werden, sofern die Zahlung an den Bezugsberechtigten selbst, nicht an einen Dritten (Vormund, Pfleger, Bevoll-

mächtigten) zu erfolgen hat. Als zum Bezuge von Waisengeldern berechtigt gilt hierbei die wittengeldberechtigte Mutter der Kinder.

Die Zusendung erfolgt nur auf schriftlichen Antrag der Berechtigten, welcher enthalten muß:

1. Die Erklärung, daß die Zusendung und Auszahlung des Geldes auf Gefahr und Kosten des Empfängers geschieht,
2. den Verzicht auf eine besondere Verabreichung von der Abwendung des Geldes,
3. die Verpflichtung, der zahlenden Kasse von jedem Wechsel des Wohnortes (bei Vermeidung der Aufhebung der Zusendung mittels Postanweisung) rechtzeitige Anzeige zu machen,
4. bei Hinterbliebenenbezügen die Verpflichtung, der zahlenden Kasse von dem Ableben eines waisengeldberechtigten Kindes und, sofern Waisengeld über 16 Jahre alter Töchter in Frage kommt, von deren etwaiger Verheiratung, sowie von dem etwaigen Eingehen oder Wiedereingehen

einer Ehe seitens der Empfangsberechtigten selbst unverzüglich Anzeige zu erstatten,

5. die Verpflichtung, im Monat März vor schriftsmäßige Jahresquittung an die zahlende Kasse einzureichen, andernfalls die Absendung der nächsten Rate unterbleibt. Gedruckte Formulare zu solchen Anträgen werden bei den zahlenden Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Merseburg, den 1. Dezember 1903.

Königliche Regierung.
S. v. v. Terpit.

Die Krise in Ostasien.

Merseburg, 9. Januar.

Im Vordergrund des Interesses steht die russische Antwort, die, soweit verlautet, sehr ungünstig für Japan sein soll. Damit rückt die Möglichkeit eines Krieges erheblich näher. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* **Osaka**, 8. Januar. Der Petersburger Korrespondent der „Osaka Nippon“ telegraphiert heute: Da der Admiral Alezjejew bereits am 3. Januar im Besitze der Anweisungen für Russlands Antwort auf die japanische Note war, dürfte in den Auslassungen der Zeitung „Nippon“ bald aus Port Arthur vom 5. Januar, ein Niederschlag der russischen Antwort zu erblicken sein. Man versichere ihm, daß Russlands Antwort das größte Entgegenkommen bezüglich Koreas ausdrückt, dagegen betreffs der Mandchurie den bisherigen russischen Standpunkt weiterhin aufrecht erhalte. Der Korrespondent hält nach den ihm von beteiligter Seite gewordenen Nachrichten die Möglichkeit nicht ganz für ausgeschlossen, daß Japan anerkennen könnte, so daß auch über Korea noch Mitteilungen denkbar wären.

* **London**, 8. Jan. „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen neuen heftigen Ausfall gegen Deutschland, das Englands Politik in Japan zu verdächtigen fuche, zum Ende jähle Deutschland in der Frage gar nicht. Die französische Anregung einer Intervention der Westmächte im Interesse des Friedens wird hier kalt aufgenommen, da sie nur darauf bezogen wäre, Russland mehr Zeit gewinnen zu lassen. (Die Verdächtigungen, die die Furcht vor der unangenehmen Situation, in der sich England augenblicklich befindet, den englischen Mächten entpreist, werden immer lächerlicher. Ann. d. Red.)

* **London**, 8. Jan. Aus angeblich besser Quelle erfährt der Korrespondent der „Daily Mail“ in Tokio, daß die russische Antwort auf die japanische Note gänzlich unbefriedigend ist. Russland stellt in seiner Note neue Forderungen, auf die Japan unmöglich eingehen kann. Alle Mächte Landeten in Korea Truppen. Englische Matrosen landeten in Chemulpo. Aus Yokohama meldet dasselbe Blatt, es sei jetzt bekannt, daß

die russische Antwort auf die japanische Note alle Hoffnungen auf eine friedliche Beilegung des russisch-japanischen Streites zu nichte made.

* **London**, 8. Januar. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Washington telegraphiert: Beim Kriegsdepartement eingegangene Meldungen sollen die Nachricht bestätigen, daß Japan im Besitze sei, 35.000 Mann Truppen in Korea zu landen. Man glaube, daß eine solche Truppenbewegung schon im Gange sei oder innerhalb 24 Stunden erfolge. In amtlichen Kreisen Washingtons fasse man diese Nachricht als eine Andeutung eines unmittelbar bevorstehenden Ausbruches der Feindseligkeiten auf.

* **Cincinnati**, 8. Jan. Japanische Agenten machen hier Bestellungen auf Kavalleriepferde. Mehrere Wagenladungen sind bereits verkauft. Russland hat hier zehn Wagenladungen Hindfleisch in Wägen bestellt, welche schnellstens zu liefern sind.

* **London**, 8. Januar. Der „Standard“ meldet aus Tokio: In amtlichen Kreisen wird bezüglich des Inhalts der Antwort Russlands äußerste Zurückhaltung beobachtet, aber man glaubt allgemein, daß die Zugeständnisse, die Russland als solche betrachtet und zu sehen wünscht, aber angelegentlich und illusorische als tatsächliche seien. Das Bestreben Russlands gehe dahin, zunächst nur Zeit zu gewinnen, ehe die öffentliche Meinung Japans widerlegt sich mit Unsicherheit einem weiteren Bezug und sagt, das Land wartet bereits zu lange. Sie verlangt von der Regierung, daß diese auf vorläufiger und sofortiger Annahme der letzten Forderungen besteshe, da sie die allernächste Anknüpfung Japans bilden. Belagere sich Russland, so habe es die Folgen zu tragen.

* **London**, 8. Januar. Sowohl der russische Vorkämpfer wie der japa-

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(51. Fortsetzung.)

Als der Emir sah, daß er auf diese Weise nichts erreichen würde, gab er seinen Widerstand auf, ging scheinbar auf alles ein und legte es so wenigstens durch, daß der Seidenhändler einwilligte, ihn wieder nach dem Belt zu begleiten, um in Ruhe den Plan für den kühnen Handstreich zu entwerfen. Der Emir hoffte dabei im stillen, daß der Bewunderte bald wieder wilde werden und das ganze Unternehmen verfallen würde, das doch erst gegen Abend hätte ausgeführt werden können.

Auf den Arm Abd-el-Kader gestützt, kehrte der Seidenhändler nach seinem Lager zurück. Nun erst erfuhr der Emir etwas Näheres über die Schicksale der Gesellschaft, die er seit ihrem Abmarsch von Ba'albek vollständig aus den Augen verloren hatte. Mit Freuden hörte er, daß sie noch alle lebten, und daß ihre Rettung nicht ausgeschlossen war.

Die Erzählung hatte den Seidenhändler sichtlich angezogen. Aber er gönnte sich keine Ruhe. Zwei von den Flüchtlingen, die ihm von selber her bekannt waren, mußten herbeigeholt werden: Murad, ein alter Kaufmann aus Zahle, und Faris, ein angelegener Bauer aus dem berühmten Weinorte Schioza, — und nach langer Beratung wurde endlich folgender Plan verabredet. Wie Murad, der erst gestern morgen aus Zahle geflüchtet

war, berichtete, lagerten die Cocons, in Säcken aufgeschichtet, auf der Tenne des großen Ghans, der Hauptherberge von Zahle, am linken Ufer des Berdanistflusses, der, vom Sannin herabkommend, die Stadt in einer tiefen, mit dichtem Gebüsch bewachsenen Talpalte durchfließt.

Hierhin wollte der Seidenhändler selbst mit Murad und einigen tüchtigen Männern in Drusenentracht vom Flusse aus vorzudringen suchen. Da die Drusen jedenfalls noch viel an der Wiederherstellung und Verstärkung der Befestigungswerke weiter unten im Tale zu arbeiten hatten, konnte man hoffen, daß der obere Teil der von den Bürgern verlassenen Stadt ziemlich unbedacht sein würde, denn nach der Bergseite zu lag Zahle an den steilen, lahen Abhängen so offen, daß man einen Angriff von dort aus nicht gewärtigen konnte. Mit einzelnen Posten aber würde man schon fertig werden.

Inzwischen sollte Faris mit den andern brauchbaren Leuten durch die alte römische Wasserleitung heranrücken, die von dem Bergdorfe Wren aus nach Zahle hinabführte und dicht neben dem großen Ghan in den Verduni einmündete. Von diesem großartig angelegten unterirdischen Gange mußten selbst die meisten Bewohner von Zahle nichts, weil seine Mündung schon vor fast zwanzig Jahren, während des Drusenauflandes von 1841, verschüttet worden war. Die Drusen aber kannten ihn sicher nicht.

Man brauchte also nur vom Flusse her die Öffnung wieder freizugraben, um einen kaum

entbehrbaren Verbindungsweg nach Wren zu haben, wobei auch Abd-el-Kader mit seinen Wahren zu Mäcken versprach, um ihnen nach Möglichkeit den Rücken zu decken. Die Sätze mit den Cocons von der Tenne des Ghans nach dem benachbarten Flusse zu schaffen, erschien nicht allzu schwierig. In kurzer Zeit hoffte man so die ganze Ernte in Sicherheit bringen zu können. Mit Einbruch der Dunkelheit sollten beide Parteien gleichzeitig von Wren abrücken, das nur eine Stunde von dem jetzigen Lagerplatz entfernt, am Fuße des Sannin lag.

Erst nachdem alles besprochen und festgesetzt war, begab sich der Seidenhändler zur Ruhe. Trotz der vielen großen Aufregungen besorgte ihm seine gesunde Natur bald wieder den erquickenden Schlaf, und der Emir hoffte jetzt zuversichtlich, daß von der ganzen tollkühnen Unternehmung, die selbst für einen gebundenen Führer eine fast unmöglich schmeidende Aufgabe war, nicht vor morgen früh mehr die Rede sein würde. Dann aber war sie voraussichtlich überhaupt nicht mehr ausführbar, weil inzwischen das französische Expeditionskorps, das heute morgen bereits die Libanonpässe erreicht hatte, herangekommen und der Entscheidungskampf um Zahle in vollem Gange sein mußte.

Aber lange vor der zum Ausbruch bestimmten Stunde war der Seidenhändler wieder auf den Beinen. Die Wunden schmerzten ihn sichtlich, und das Fieber schüttelte ihn. — Ihn kimmerte es nicht. Raftbütig traf er seine Vorbereitungen und

wählte mit Murad selbst die Leute aus, die ihn begleiten sollten.

Dennoch verlor er es Abd-el-Kader noch einmal mit Vorstellungen und pries die Tapferkeit der Franzosen, die er selbst ja in zwanzigjährigen Kämpfen am besten kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hätte. Sie würden mit Dschagar kurzen Prozeß machen. Ein paar Batterien vor den Bergen aufgestellt, und die wilde Horde würde zerprengt sein. Vielleicht wäre Zahle morgen schon befreit, und dann würde er von selbst zu seinem Bestiztum kommen.

Aber der Seidenhändler war nicht zu überzeugen.

„Da kennen Sie die Drusen schlecht, Hoheit,“ sagte er. „Glauben Sie, die werden es auf eine offene Feldschlacht antommen lassen? Sie werden ihre Stellung ausnutzen, solange sie ohne eigene Gefahr dem Gegner Schaden zufügen können. Aber dann — hinein in die Berge, in die Schlupfrinnen, wo keine europäischen Truppen ihnen beikommen kann. Und meine Cocons natürlich mit! — Bequemer kann es ihnen ja gar nicht gemacht werden. Auf ein paar Duzend Maultieren läßt sich der Schatz fort schleppen, und in Tripolis oder Sidon finden sich griechische Kaufleute genug, die bar Geld dafür geben. Kein Gahn trägt danach.“

„Und wenn es wirklich so läme,“ rief der Emir. „Glauben Sie nicht, daß auch dann Rat geschafft werden würde?“

„Nein. Es wäre ein unübersehbares Unglück. Hören Sie doch die Leute!“ (F. 1.)

nliche Gefandte hatten heute nachmittag längere Konferenzen mit Lord Lansdowne über die ostasiatische Krise. Es verlautet, daß die letzte Antwort Russlands und die Ansichten der japanischen Regierung über diese von Wicome Hayashi dem Staatssekretär Lord Lansdowne mitgeteilt wurden, und daß dieser bemüht war, einen modus vivendi zu unterbreiten. Die Tatsache, daß die englische Regierung heute das London-Pariser Telephon zwei Stunden für sich in Anspruch nahm, giebt ferner zu der Vermutung Anlaß, daß die Mitwirkung der französischen Regierung bei den Vermittlungs-Bemühungen gesucht wurde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Januar. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser empfing heute vormittag den Bildhauer Gadow.

Eine neue Kundgebung gegen die Sozialdemokratie hat die Preussische Landeskriegerverband veranstaltet. In einem von dem Vorsitzenden, General der Infanterie z. D. v. Spitz unterzeichneten, an die sämtlichen Provinzial-, Regierungsbezirks- und Kreisvereine gerichteten Kundgebung heißt es: Die diesjährigen Reichstagswahlen haben gezeigt, daß auch Mitglieder von Kriegervereinen ihre Stimme Sozialdemokraten geben können. Zahlreiche uns zugehende Anfragen und Mitteilungen beschäftigen sich hiermit. Aus allen Kreisen unserer Verbände- und Vereinsführer geht über zu unserer Genugtuung die einmütige Meinung hervor, daß solche wortbrüchige und heuchlerische Verräther in den Vereinen nicht gebüht werden dürfen. Dies kann auch gar nicht anders sein, denn die Satzungen schreiben es ausdrücklich vor. Für alle preussischen Vereine sind die Satzungen unseres Landesverbandes maßgebend, gleichgültig, ob ein Hinweis hierauf in den Satzungen der einzelnen Verbände und Vereine enthalten ist oder nicht. § 6 in Verbindung mit § 2 C. der Landesverbandssatzungen schreibt vor, daß die Ausschließung solcher Mitglieder geboten ist, die der sozialdemokratischen Partei angehören oder sie unterstützen oder ihre Bestrebungen durch Worte oder Handlungen fördern. — Zum Schluß fordert das Kundbuchsreiben die Verbandsvorstände auf, daß die Vereine ihrer Pflicht nachkommen und solche Mitglieder, deren Uebereinstimmung ist, ausschließen.

* Straßburg i. G., 8. Januar. Der Reichstagsabgeordnete Delor, der der linksalen elstfischen Landespartei angehört, wurde dem „Elstfischen Boten“ zufolge gestern abend, als er in Lunewitz beabsichtigte, einen religiös-sozialen Vortrag im Vereinshaus zu halten, durch Verlesung des Präsesen von Noney wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aus Frankreich ausgewiesen.

Angedachte Änderungen in der Uebersetzung der Verne.

In der Presse wird vielfach die Nachricht gebracht, daß umfangreiche Änderungen (andersartige Waffenröde, Ueberdunkelung usw.) in der Uebersetzung der Verne bevorstehen.

Wir sind, so schreibt die halbamtliche „Berl. Korz.“ hierzu, zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht auf freier Fiktion beruht.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Öffentlichkeit wurde durch Angaben beunruhigt, welche die „Preussische Zeitung“ unter Berufung auf militärische Kreise über Umformänderungen, und zwar über die Einführung einer neuen Grundfarbe für die Waffenröde, Ertrag der Feldbinde durch die Ueberführung des Abzeichens von Weislingen des Dienstgrades auf dem Aermel und Verstaatlichung der grauen Ärmel durch eine graue, machte. Wie stellen fest, daß hier eine gütliche Missifikation vorliegt. Die Angaben sind in allen Einzelheiten erfinden. Es ist bedauerlich, daß ein ernstes Blatt solche falschen Gerüchte über angebliche Entschlüsse von höchster Stelle ohne genaue Prüfung aufnahm.

Die staatliche Arbeiterversicherung hat in den zwanzig Jahren ihres Bestehens so große Erfolge aufzuweisen gehabt, daß es erklärlich erscheint, wenn die politischen Parteien, die an ihrem Zustandekommen mitgewirkt haben, ihre Verdienste auf diesem Gebiete heroisch zu betonen pflegen. Allerdings ist auch die Beobachtung zu machen, daß Parteien, die nicht nur nicht mitgewirkt, sondern die staatliche Arbeiterversicherung direkt bekämpft haben, jetzt, nachdem der Erfolg zu Tage getreten ist, einen Anteil an

der Aktion gehabt zu haben vorgeben. Neuerdings wird von linksliberaler Seite in dieser Richtung viel gearbeitet; man sucht die Entzündung so darzustellen, als ob die staatliche Arbeiterversicherung eine Nachahmung der von linksliberaler Seite errichteten Institutionen sei. Dem muß doch im Interesse der Gerechtigkeit und Wahrheit entgegengetreten werden. Gerade weil die früher für die Arbeiter in Frankreich, Unfall- und Invaliditätsfällen eintretenden Organe nicht ausreichten, ist die staatliche Arbeiterversicherung eingeführt, gerade weil auf dem Wege der Freiwilligkeit des Anschlusses an die früheren Klassen der Arbeiter im ganzen nicht geschaffen wurde, ist die staatliche Arbeiterversicherung auf dem Prinzip des Zwanges aufgebaut worden. Erst nachdem diese Fundamente geschaffen waren, konnte ein Gebäude aufgeführt werden, in dem die deutsche Arbeiterkraft gegen die aus Frankreich, Ungarn, Italien und Amerika stammenden Konkurrenz materialisiert gesichert war. Die staatliche Arbeiterversicherung ist demnach ganz etwas anderes als die Gesamtheit der früheren und jetzigen freien Klassen; sie ist eine Nachahmung der letzteren zu bezeichnen, ist absurd. Es ist ferner zu beachten, daß von den Parteien, die an der Arbeiterversicherung recht wenig oder garnicht mitgewirkt haben, nun umso größerer sozialpolitischer Eifer entwickelt wird. Es ist ja erfreulich, daß die Tätigkeit, die auf dem Arbeiterversicherungsgebiet entwickelt wurde und an der die deutsche Arbeiterklasse keinen feinen Anteil hat, das sozialpolitische Verhältnis geklärt und erweitert hat. Jedoch wird man nicht außer Acht lassen dürfen, daß auch hier nur der sicher geht, der langsam geht. Vorläufig ist auf dem in Rede stehenden Gebiete die in dem Zolltarifgesetz erwähnte Arbeiter-Witwen- und Waisenerversicherung zu schaffen. Man wird auch tun, erst hier zu einem Abschluß zu kommen, ehe man schon wieder neue Gebiete in Angriff nimmt.

Criminell.

Der Criminellstreik wirkt natürlich auf die Geschäftskreise der Branche mehr ein als oberflächliche Beobachter glauben. Bisher hat Criminellstreik einen großen Teil Weberen mit seinen Garnen etc. etc. und diese Weberereien sind nicht nur einseitig, sondern weitgehend zu decken. Wenn man aber annimmt, daß diese anderweitige Deckung nur eine temporäre sei, und daß nach Beendigung des Streiks die Kunden nach Criminellstreik zurückkehren würden, so dürfte man sich getäuscht haben. Die rheinischen Textilindustriellen wenigstens rüfen sich zu einer Aufgabe der Verbindungen. Eine Anzahl von ihnen beabsichtigt die Errichtung eigener Feingarnspinnereien und Färbereien, um sich von Sachen unabhängig zu machen. Wie es den Spinnereien geht, so geht es auch den Weberen. Wenn sich Criminellstreik auch an der Benutzbarkeit beteiligt, so werden doch in den Kreisen der Großhändler laut, ob die Fabriken die Aufträge ausführen können, und infolgedessen ist ein wenig zurückhaltend. Das ist bedenklich. Und wenn jetzt ein Verband deutscher Textil-Industrieller gegründet werden soll zu Schutz und Trutz gegen die Anforderungen der Sozialdemokratie, und wenn auch einige Konturrenzstöße für die Fabrikanten in Criminellstreik eintreten, ebenso der Zentralverband deutscher Industrieller, so können sie wohl die Fabriken erhalten, sie können ihnen aber nicht durchweg Fische und Leben geben. Das müssen, so schreibt das „Reich. Zbl.“, die Fabrikanten einsehen, daß sie nur durch solidarisches Verbundensein ihre Städte erhalten, und daß sie den Criminellstreik entgegengeben müssen, ihre Fabriken wie ehemals im Schwung zu erhalten.

Locales.

* Merseburg, 9. Januar.

* Personalnotiz. Der Postgefähle Herr Rauch ist von hier nach Landstätt versetzt worden.

* Ueberwiesen. Der Königl. Regierung hierfeld ist der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauamts Niepe zur Beschäftigung und der Regier.-Assessor Dr. Meckmann in Pilsbheim ist für weitere dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* Wohltätigkeits-Konzert. Sonnabend den 23. Januar, abends 7 Uhr, wird, wie man uns schreibt, im Schloßgarten-Salon hierfeld ein Wohltätigkeits-Konzert mit 2000 Personen unserer erwerbsfähigen St. Johanna-Kirche veranstaltet werden. Dabei werden neben einem gemischten

Chor unter Leitung des Herrn Lehrers A. Schumann der Herr Konzeptionschor aus Halle und mehrere hiesige Musikfreunde mitwirken. Wir machen auf dieses Konzert, dessen Programm demnächst veröffentlicht werden wird, schon jetzt aufmerksam.

* Der diesmalige April-Umzugstermin liegt sehr unglücklich. Der 1. April fällt auf den Karfreitag, am 3. und 4. April ist Ostern. Es liegt also nur der Sonabend als „Zieltag“ zwischen den hohen kirchlichen Feiertagen.

* Leiniger Sänger. Gestern abend fand im Saale des „Rafino“ ein humoristischer Abend der Leiniger Sänger (H. Blö) statt. Das Programm war sehr reichhaltig. Die einzelnen Beiträge folgten in kurzen Pausen schnell aufeinander. Die Aufführungen waren höchst ansprechend. Besonders hervorzuheben waren die beiden Gänge, die Universalhumorist Herr Paul Nink und der Damen-Darsteller Herr Theodor Wieland, welche lebhaften Beifall ernteten. Die zahlreichen Besucher amüsieren sich ausgezeichnet und kamen voll auf ihre Rechnung.

* Zaler, Zaler, Du mußt wandern! Vor einiger Zeit wurden die Zaler, dieses allbekannte Zahlungsmittel, durch die Reichsbank eingezogen, und überall erhielt man nun die meisten fünf-Mark-Stücke. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die Ausgabe von 5- und 2-Mark-Stücken mit der Einziehung von Zalern nicht gleichen Schritt gehalten hat, und da es somit im Geschäftsvorkehrer an nötigen Kleingeld fehlt, so hat sich die Reichsbank genötigt gesehen, einen Teil der eingezogenen Zaler wieder in Umlauf zu setzen. So berichtet wenigstens der „Vol.-Anz.“

* Kunstaussstellung im Schloßgarten-Salon. An neuen Kunstwerken sind ausgestellt: „Sonnenuntergang“ und fünf Original-Abbildungen von G. Diekmann, Hannover, „Landschaft bei Rotterdam“ und „Dünen“ von Fritz Böhmig, Basel, „Stillleben mit Fischen“ von G. Henrich, Berlin, „Kranzles Gede in Berlin“ von W. Geißler, Berlin, „Beim Weber“ von P. von Waechter, Stuttgart, „Am Nürstorf“ von F. von Edenbrecher, Berlin, „Die Seeschlange“ von F. von Meidgen, „Am Rennsteig“ von M. Stahl-Schmidt, Weimar, „Abendsonne im Buchenwald“, „Eidennwald“ und „Der Weg zum Quell“ von Karl Denke, Steglitz, „Auf dem See“ (Walden) von G. Wegmann, Düsseldorf, „Goldbad“ von A. Wasthien, Blawitz, „Herbstabend“ von G. Beyer, Kiel, „Aus dem Garten“ von Prof. Förster, Weimar, „Herbstmorgen“ von Franz Bunte, Weimar, „An der Kieler Förde“ von G. Stechow, Berlin, „Königsfischer am Mühlteich“ von F. Ulrich, Berlin, „Norddeutsche Landschaft“ von M. Röber, Magdeburg und „Nach Feiernabend“ von A. Bedde, Berlin.

* Zusammenstellung der Pflichten des Volkswirtschaftlers. Wie in der vorigen Nummer bereits ausführlich mitgeteilt, hat die Handelskammer in Halle eine Zusammenstellung der Pflichten des Volkswirtschaftlers im Druck erscheinen lassen, die u. a. auch von den kaufmännischen Vereinen des Bezirkes unentgeltlich zu beziehen sind. Für Merseburg werden die betr. Schriftstücke durch den Schriftführer des hiesigen kaufmännischen Vereins, Herrn Paul Thiele, ausgehändigt.

Provinz und Umgegend.

* Schtenditz, 8. Jan. Der in die Oberpfarr- und Ephoralstelle in Schtenditz berufene Oberpfarrer Kamin, bisher Radetepfarrer in Groß-Schätze, wurde zum Superintendenten der Diözese Schtenditz ernannt.

* Halle, 4. Jan. Der erst 17 Jahre alte Goldschmiedelehrling Alfred Seppert entleerte sich, nicht allein das Verden ist es, das ihn die Tat begehen ließ. Seppert arbeitete in einem der renommiertesten Goldwarengeschäfte von Halle — dort war er fleißig und antellig, er fand da eine gute Behandlung, aber immer wegen seines scheuen gedrückten Wesens hat er öfter angebeutet, daß er das Verden zu Hause nicht mehr lange tragen könne. Seppert wohnte bei seinem natürlichen Vater und einer Stiefmutter. Nachgewiesen ist, daß der Sohn entweder vom Vater oder von der Stiefmutter öfters beiläufig geschlagen worden ist, ob die Ursachen zu solchen Szenen immer schwerwiegend waren, das bleibt dahingestellt. Der Knabe war immer friedliebend und ruhig und hat infolgedessen wohl selten Anlaß zu Ausstellungen gegeben. Die Sepperts, die in ziemlich guten Verhältnissen leben, haben den Jungen nicht in ihrer geräumigen Wohnung untergebracht, sondern ihn eine recht dürftige Bodenstube angewiesen, wo der junge Mensch verlassen hausen mußte und wo er auch die schreckliche Tat beging. Zuweilen

die Behandlung seitens der Eltern die Ursache des dem Selbstmorde gewesen ist, werden diese wohl selbst erwägen können.

* Halle, 8. Januar. Der Kanonier Werdell vom 75. Artillerie-Regiment ist seit Eploster vermisst, er ging in Urlaub und ist nicht zurückgekehrt. Wahrscheinlich ist er desertiert, er wird als fahnenflüchtig verfolgt.

* Köthen, 7. Jan. 300 bis 600 M. Belohnung hat die Land-Feuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen auf die Ermittlung des Urheber des Schandensers ausgegeben, durch welches in der Nacht zum 5. Dezember v. J. die Scheune im Gehöft des Gutsbesizers Albert Schmidt in Köthen eingestürzt wurde.

* Weiskensfeld, 7. Jan. Ueber das abgelaufene Geschäftsjahr der hiesigen Schuhfabrik wird dem „Schuhmarkt“ berichtet, daß es nicht viel Erfolgreiches bietet. Wenn nach der Niedrigung der Konjunktur im vorausgegangenen Jahre kein plötzlicher Aufschwung zu erwarten war, so hoffte man doch wenigstens auf eine angemessene, stätige Besserung des Geschäfts. Diese Erwartungen haben sich jedoch nur teilweise, und zwar nur in periodischen Sprüngen erfüllt. Das Frühjahrsgeschäft hatte gegen das Vorjahr eine entschiedene Besserung zu verzeichnen. Im Sommer hielt diese Besserung an, was jedoch hierdurch an Feld gegen das Vorjahr gemessen war, ging im Herbst durch das Wiederabflauen der Verkäufe zum größten Teile, wenn nicht gänzlich, wieder verloren, und nur einzelnen Fabrikanten gelang es, mit Opfern ihre Umläge auf der Höhe zu erhalten. Ein äußerst lebhaftes Frühjahrsgeschäft muß die unbedingte Folge davon sein; denn der Bedarf ist zweifellos vorhanden, und der Schuhhändler wird ihn zu hohen Preisen decken müssen. Das ist für viele der einzige Lichtblick in der Finsternis des darniederliegenden Geschäfts. Hohe Leder- und Materialpreise auf der einen, starke Preisdrückerei auf der anderen Seite, in der Mitte schlechtes Jnflaso, das ist das Fazit des Geschäftsjahres 1903.

* Nordhausen, 7. Januar. Gestern mittag 12 Uhr fand im Rathaus im Sitzungszimmer der Stadtverordneten Termin statt zur Eröffnung der Angebote für sämtliche Arbeiten zu den Bauarbeiten des Wasserwerks. Die Kommission hatten sich elf Herren eingefunden, zum größten Teil Vertreter der betr. Firmen sowie einige hiesige Interessenten. Es waren laut N. Ztg. folgende neun Angebote eingegangen: Rattendit-Garnel 410574,00 M.; Wilhelm Bruch-Berlin 425 888,30 M.; Gementbau- u. G. Hannover 474 998,05 M.; Gebrüder Franzenberg-Nordheim 485 344,50 M.; Reibold n. Ko.-Holzmann 485 630,20 M.; Gebrüder Schönfeldt-Blantenburg 515 676,00 M.; Turmann u. Witzlog-Altstadt 541 486,70 M.; Dieb u. Ko.-Berlin 610 180,90 M.; Tiefbau-Gesellschaft Berlin 878 916,85 M.

* Staßfurt, 6. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab der Direktor der Kaliwerke, Gräpner, eine Darstellung über die Ursache der Bergschäden. Nach seinen Ausführungen sind Maßnahmen getroffen, die den Prozeß des Erlaufens der alten Schächte in normaler Weise vorzuziehen, so daß nach vollendetem Vorkauf der Grubenbaue das in diesen aufgestaute Wasser tragend wird und damit Ruhe in den Erdbewegungen eintritt. Es ist aus dem Gesagten einleuchtend, daß die gegenwärtigen Verhältnisse zu besonderen Beurteilungen keine Veranlassung bieten und daß man vielmehr auf Grund der vorgenommenen Maßnahmen annehmen kann, daß die Erdbewegungen in kurzer Zeit, soweit dies in einem Bergbaubetriebe überhaupt möglich ist, zur Ruhe kommen werden. Gräpner schloß mitteilt: Wenn die Staßfurter Erdbewegungen im übrigen die Presse in so erheblichem Maße beschäftigt haben, so liegt dies zum größten Teile in dem Umstande, daß man in dem nicht unterrichteten Teil des Publikums annahm, der fiskalische Bergbau würde durch die genannten Erschütterungen sehr wesentlich eingeleitet werden, wohingegen die neuen Schächtanlagen bei Aufstufung und diesigen bei Wiedereröffnung dem vergrößerten Fiskus noch mehr die weitere Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Kalibergbaues gewähren. Wir brauchen daher weder als Staatsbürger noch als Bürger unserer alten Stadt besondere Besorgnisse um unseren Bergbau zu haben und können insbesondere nur den Umstand preisen, daß der preussische Fiskus den Beschäftigten die beste Gewähr für volle Leistungsfähigkeit bietet. Damit ist aber auch jeder Grund genommen, wegen der Kreditverhältnisse Staßfurts irgendwelche Besorgnisse zu hegen.

* Magdeburg, 7. Jan. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die

Vorlage bezüglich Aufnahme eines weiteren Darlehens von 200,000 M. bei der Verpfändungsanstalt Sachsen-Anhalt zum Bau kleiner Wohnungen mit großer Mehrheit angenommen, trotzdem sie von verschiedenen Seiten scharf bekämpft worden war.

Seitengedicht, 7. Jan. Die Jubelfeier der evangelischen Gemeinde wurde durch einen Gemeindevand in überfüllter Saale des „Preussischen Hofes“ beschlossen. Der Abend wurde ausgefüllt durch eine Reihe gebliebener musikalischer Darbietungen, auch wurden noch mehrere Ansprachen gehalten. Die Hauptansprache hielt der zweite Pfarrgeistliche Valonius Keller. Dann sprachen nacheinander die anwesenden Geistlichen, die früher in der evangelischen Gemeinde gewirkt: Nathmann, Oswald und Gieseler. Groß ist die Zahl der aus allen Gegenden eingelaufenen Glückwunschkarten. Der Oberpräsident Dr. v. Bötticher beschriftete: „Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß. Möge Gottes Gnade mit der Gemeinde sein allemwege. Möge in ihr allzeit lauter gepredigt werden sein göttliches Wort.“ Das Telegramm des Kultusministers Dr. Studt hat folgenden Wortlaut: „Der Gemeinde spreche ich zu der heute stattfindenden Feier ihres hundertjährigen Bestehens meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Möge Gottes gnädiges Auge weiter auf ihr ruhen, und möge sie sich einer reich segneten Weiterentwicklung erfreuen!“

Ahnungsbild, 8. Januar. Am vergangenen Dienstag früh wollte der Gutsbesitzer K. hier sein Vieh füttern und ließ währenddessen die Brenndecke Laternen im Stalle hängen. Er mußte sich auf kurze Zeit entfernen und fand, als er in den Stall zurückkehrte, diesen überfüllt von Rauch, so daß er nicht herein konnte. Schnell ging er um den Stall herum und schlug auf der entgegengesetzten Seite das Fenster ein. Nach Abzug des Rauchs mußte K. die Wahrnehmung machen, daß die Laterne explodiert war, der unten liegende Stallbinder hatte Feuer gefangen und tobte ziemlich stark. Das im Stall befindliche Pferd war umgefallen, sprang aber nochmals auf und verendete nach kurzer Zeit. Einer Kuh und einer Pflanze, welche ebenfalls im Stalle untergebracht waren, hat er nichts gescheit.

Verurteilung, 8. Jan. Eine brave Tat, die von einem guten Herzen und aufergewöhnlichem Heroismus Zeugnis ablegt, vollbrachte ein Gutsbesitzer der S. Kompanie des hiesigen Bataillons. Bei der großen Aue hatten sich zwei Schulknaben auf das in jener Gegend noch dünne Eis geflücht. Beide brachen ein, — der eine etwa 15, der andere wohl 8 Meter vom Ufer entfernt. Auf das Hilfesgeschrei der Kinder eilte der Soldat ans Ufer, entlockte sich, der Kälte ungeachtet, seines Rockes und seiner Stiefeln und arbeitete sich durch das schwache, aber beim Schwimmen sehr hinderliche Eis zu den Jungen, die er, erst den einen, dann den anderen vom Tode des Ertrinkens rettete. Während die leistungsfähigen Württembergischen Jünger zu Muttern eilten, kehrte der wackere Marschall bei einer in der Nähe wohnenden Familie ein, die dem unerschrockenen Krieger ein Bett zur Verwahrung stellte, bis seine „Montur“ am Ofen getrocknet war.

Nein, 7. Januar. In der letzten Nacht wurde dem hiesigen Landwirt Rudolf Lamprich ein ganz empfindlicher Schaden zugefügt, indem jemand einen Schafherd in den Schafstall sperrte. Die Herde — 130 an der Zahl — wurde durch das Tier veranlaßt hin und her gehetzt, daß 70 Schafe am anderen Morgen erstickt vorgefunden wurden. Außerdem sollen noch viele Schafe verwundet haben, an deren Folgen auch noch verschiedene eingehen dürften. Den Vorfälle trifft ein erheblicher Verlust.

Aus Thüringen, 8. Januar. Eine Verheerung macht sich wieder im Großherzogtum Weimar bemerkbar. Nicht weniger als 10 Volksschullehrer werden zu Offern Weimar verlassen, um in anderen Ländern Stellen einzunehmen. — In Arnstadt verlor nach längerem Kranksein Geh. Schulrat Strohsch, der von 1866 bis 1898 das dortige Gymnasium geleitet hatte. — Ein zwölffähriges Mädchen reiste dieser Tage von Göttingen nach Chicago. Das Mädchen hatte ihre Jugend selber in Göttinge verbracht, mußte aber durch den Tod seiner Verwandten und Erzieher Göttinge verlassen, um seine ihm unbekannt natürlichen Eltern aufzusuchen. — In Nauquitz mit seiner 500 jährigen Glasindustrie ist ein Museum gegründet worden, das ein kulturhistorisches Museum und ein örtliches Industrie- und Gewerbeuseum enthalten soll. — In Schönewalde brach ein 74-jähriger Junge aus dem Eise des Wägenbades ein und ertrank. Als er nach

langem Suchen gefunden wurde, hatte er noch die Schultafel in dem einen Handen. In Nauquitz wurde der aus Halle gebürtige Buchhalter Spotte verhaftet, weil er in der Heremühle in Weisefels 8000 M. unterschlagen haben soll.

Gardelagen, 8. Jan. Der Sohn des Dr. Lindeman wurde bei der Rückreise nach der Kadettenanstalt zu Bensberg (Rheinprovinz), als er sich bei der Einfahrt in den Düsseldorf-Wahnhof zum Wagenfenster hinausbeugte, durch Anstoß des Kopfes an einen Pfeiler derart verletzt, daß er sofort tot war.

Zimernau, 8. Jan. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Limburg a. d. Lahn wurde von der Polizei (erster ein in der Burggasse wohnender junger Mann, namens Wachhofen, verhaftet und in Polizei-gewahrsam gebracht. Wachhofen steht unter dem Verdachte, Banknoten im Betrage von 29,300 Mark in Limburg gestohlen zu haben. Heute morgen begab sich ein Schuhmann mit dem Häuflein nach Limburg. Bei einer Durchsuchung der Wohnung W.'s wurde nichts Verdächtiges gefunden.

Vermisshates.

Darmstadt, 8. Januar. Drei Kinder eines Dachdeckers wurden morgens vermisst aufgefunden. Die Mutter der Kinder hätte einen Strohball vor den Ofen gestellt und hätte kurz vor der Zeit die Wohnung. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Kinder tot vor.

Chang de Fonds (Schweiz), 8. Januar. Der Wortführer des Fernsprechers W. e. l. m. u. l. e. r. schickte nach Unterschlagung von 43 000 Franks.

Gerichtszeitung.

Weimar, 7. Januar. Die Goethebauern-Wirtschaft, die bekanntlich zu Gunsten der Erhaltung dieser Goethe-Reliquie entschieden ist, hat noch ein ziemlich großes Nachspiel gehabt. In einem jüngst erschienenen Artikel hatte der Redakteur des Goethe-Scheiter, Dr. W. A. B. geäußert, die schlichte graue Webermänner seien immer noch besser aus, als die über Nacht verliert gewordene farbige eines Nachhauseins. Das hat den Besitzer des Hauses, den Kaufmann Otto Gieseler, der mit seiner neuen farbige eine eigene Idee verknüpft hatte, gewaltig getroffen und er strengte Klage wegen Verleumdung an. Vor dem Friedensrichter kam seine Einigung zustande, des Schlichter wurde der Kläger ab und nun trieb der arg Ergrimmte die Sache bis vor das Landgericht. Aber auch dieses sprach den beklagten Richter frei und legte dem Kläger sämtliche Kosten des Prozesses auf. Der Richter machte mit Erlaube geltend, daß er obwohl die farbige nicht den Besitzer des Hauses habe kritisieren wollen, der irrtümlicherweise in dem ominösen Epitheton ornans eine Bezeichnung auf sich und seinen künstlerischen Geschmack erblickt hatte. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Beklagten an.

Erfurt, 6. Januar. Die letzte Straffolge, welche das Schwurgericht beauftragt, richtete sich gegen den Maschinenpumper Alwin S. o. l. g. h. e. u. aus Weimar. Derselbe ist verheiratet, 35 Jahre alt und wird beschuldigt, in einer gegen ihn angehängten Mitternachts einer Weibchen geübt, ferner verurteilt zu haben, eine andere Person in derselben Sache zum Meineide zu verleiten, ferner ein Spartenbuch der Sparkasse Weimar gefälscht zu haben, nachdem ein Scheinbesitzer des selbigen das Weibchen, diese Fälschung vorzunehmen, abgelehnt hatte. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen. Der Staatsanwalt beantragt 7 1/2 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenverlust. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenverlust.

Vordamm, 7. Jan. Wegen Verleumdung eines Fährbüchse wurde ein junges Mädchen zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Nach dem von der „B.-M.“ mitgeteilten Sachverhalt ging die Angeklagte mit einem Melkweiben, einem Postassistenten, hiesigen, als ihnen fährbüchse, v. T. r. e. u. e. n. f. e. d. entgegenkam. Dieser hielt der Melkweiben an, weil er nicht geehrt habe. Der Soldat und die Angeklagte betriffen dies und letztere soll hinzugefügt haben: „Sie sind aber sehr schön ausgedrückt.“ Das Urteil ist oben mitgeteilt worden, von der Verurteilung wurde die Angeklagte freigesprochen. Der Melkweiben hatte bereits vorher wegen Verleumdung fünf Monate Gefängnis erhalten, er hatte u. a. gesagt, der Fährbüchse sei nicht ganz nüchtern gewesen.

Kleines Feuilleton.

175,000 Passiven. Der Inhaber der seit 1896 existierenden Walfisch- und Schützengitarrenfabrik P. L. Berkowitsch in Berlin hat unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast die Flucht ergriffen. Berkowitsch ist Ende Dezember nach England geflohen, um wie er sagte, seine dortigen Zulassung zu befragen. Das war nur Vorwand zur Flucht, denn die anfangs Januar fälligen Wechsel sind ungelöst geblieben. Die Gläubiger, hiervon verständigt, hatten sofort eine Verammlung einberufen. Die Schuldenlast, die der Flüchtlinge hinterlassen, beziffert sich auf 225,000 Mark, denen etwa 53,000 Mark Aktiven gegenüberstehen. Berkowitsch hat besonders nach England

hin viel exportiert und dort auch Lager unterhalten. Die Waren sollen in Berlin zu Schleuderpreisen verkauft worden sein. An dem Zusammenbruch sind sehr viele Berliner, sowie auswärtige Firmen beteiligt.

Zuchthaus Ende eines Scherzes. In Cammin legte ein 27-jähriger Küchensüßler, wahrscheinlich im Saarg, auf das 16-jährige Dienstmädchen Baars ein Gewehr an, von dem er glaubte, daß es nicht geladen sei, und erschöß das Mädchen. Darauf erhängte er sich.

Ein moderner Dieb. Die russisch-japanischen Verwicklungen wurden vor einigen Tagen sehr deutlich bei einem Eisenbahnraub auf der Moskauer Linie in Rußland bemerkt. Ein Kaufmann Koffelman und ein Handelsreisender Bordenko befanden sich in Gesellschaft eines eleganten jungen Offiziers, der den anscheinend bevorstehenden Krieg zu erörtern begann. „Ich kenne alles von den Japanern“, bemerkte er hochmütig; „sah sie unter den Männern von Peking. Das Einzige, worauf sie stolz sein können, ist ihre Parfümerie; ich habe mit etwas davon mitgenommen.“ Mit diesen Worten reichte er seinen Gefährten eine Parfümflasche. Sie rochen daran und bald nachher — schiefen sie ein. Als sie erwachten, fanden sie, daß ihnen alles Geld geraubt war. Ein falscher Schurk war alles, was von dem „eleganten jungen Offizier“ noch zu sehen war.

Ein Postwagen wurde bei Balzen (Ungarn) ausgeraubt; es fehlten u. a. zwei Geldbrieife mit größeren Summen.

Der Gesekentwurf über die Kaufmannsgerichte.

wie ihn der Bundesrat nunmehr genehmigt hat, steht im allgemeinen den Ansichten dieser Sondergerichte an die schon bestehenden Gewerbegerichte vor. Die Beisitzer sollen aus direkten und geheimen Wahlen der Wirtschaftlichen herangezogen, doch soll durch das Statut eine Umgehung dieses Wahlverfahrens ermöglicht werden. In einzelnen sind folgende Bestimmungen zu erwähnen:

1. Die Besetzung der Kaufmannsgerichte soll auf Antrag der Wirtschaftlichen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnis zahlreicher Kaufleute einerseits und der Wirtschaftlichen andererseits, als bei vorhandenem Bedürfnis Kaufmannsgerichte errichtet werden. Die Landeszentralbehörde kann auf Antrag beteiligter Kaufleute oder Handlungsgeschäfte die Errichtung anordnen, wenn ungeachtet einer von ihr ergangenen Aufforderung die Errichtung nicht erfolgt ist. Für Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als fünfzigtausend Einwohner haben, muß ein Kaufmannsgericht errichtet werden. Auf Handlungsgeschäften, deren Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt den Betrag von fünfzehnhundert Mark übersteigt, sowie auf die in Apotheken beschäftigten Geschäften und Lehrlinge finden die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung. Die Kaufmannsgerichte sollen ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zu fünf Besetzern für Streitigkeiten, die betreffen 1. den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses sowie die Ausübung oder den Inhalt des Zeugnisses; 2. die Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnis; 3. die Rückgabe von Sicherheiten, Zeugnissen, Legitimationspapieren oder andern Gegenständen, welche aus Anlaß des Dienst- oder Lehrverhältnisses übergeben worden sind; 4. die Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, welche die unter Nr. 1 bis 3 bezeichneten Gegenstände betreffen, sowie wegen geschwundener oder unrichtiger Eintragungen in Zeugnisse, Krankenlistenbücher oder Quittungsbücher der Invalidentversicherung; 5. die Berechnung und Anrechnung der von den Handlungsgeschäften oder Handlungsgeschäften zu leistenden Kronenverpflichtungsbeiträge und Eintrittsgelder. Streitigkeiten über Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch welche der Handlungsgeschäfte oder Handlungsgeschäfte für die Zeit nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird, gehören nicht zur Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte.

Jedes Kaufmannsgericht soll bestehen aus einem Vorsitzenden, mindestens einem Stellvertreter und mindestens vier Beisitzern. Besteht am Sitz des Kaufmannsgerichts ein Gewerbegericht, so sollen in der Regel dessen Vorsitzender und seine Stellvertreter zugleich den Vorsitz des Kaufmannsgerichts führen, auch gemeinsame Einrichtungen für die Gerichtsbarkeit, den Bureaudienst, die Sitzungs- und Bureaueinrichtungen treffen. Nach

der Begründung ist davon Abstand genommen worden, die Angliederung an die Gewerbegerichte allgemein vorzuschreiben. Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter müssen die Fähigkeit zum Richteramt über dem höheren Verwaltungsdienst erlangt haben, sie dürfen weder Kaufleute noch Handlungsgeschäfte sein. Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus Kaufleuten, zur Hälfte aus Handlungsgeschäften bestehen und werden von Kaufleuten bzw. Handlungsgeschäften gewählt in unmittelbarer und geheimer Wahl. Zur Teilnahme an den Wahlen soll das vollendete 25. Lebensjahr erforderlich sein. Auf das Verfahren vor den Kaufmannsgerichten finden die Vorschriften des Gewerbegerichtsrechts mit der Maßgabe Anwendung, daß die Verurteilung gegen die Vertreter der Kaufmannsgerichte nur zulässig ist, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von zweihundert Mark übersteigt. Das neue Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1905 in Kraft.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Dem Mitteldeutschen Kunstvereine ist von P. Hermann Summ von Schwarzenecklein eine Schenkung von 100 000 Mark überwiehen worden.

Sof, 8. Jan. In der vergangenen Nacht wurden in mehreren nebeneinander liegenden Häusern in der Schillerstraße, vermutlich infolge eines Gasrohrsturzes, zehn Personen Gasvergiftung ohnmächtig aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren bei neun Personen von Erfolg begleitet. Ein von auswärts zugereister Kunstmaler ist gestorben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Im neuen Jahr.“

Die schönste Zeit verauht, vergeht. — Die Festtagslänge wird verweht — was uns vor kurzem noch erzeuete, — betrachtet man ernüchert heute; — den Christbaum hat die Waag gepackt — und unbarmhzig ihn getracht — er ist, nach all dem bunten Branget — in Rauch und Flammen aufgegangen. — Nun wird sein Spielzeug taum vermisst — und wieder sehen wir: das ist — das Los des Schönen hier auf Erden, — und wird wohl auch nie anders werden. — Die Freude ist ein kurzer Gast, — der Mensch flücht los in alter Hast — und mißt auf neue im Gedächtnis — des Körpers wie des Geistes Strafe! — Nun legt man wohl vom alten Jahr — das „Soll und Haben“ klipp und klar — das Jahr, das unlangst mußte scheiden — bringt noch post festum Freud wie Leiden. — Und Freude bringt, wenn die Bilanz — verzeichnet des Geistes Waage — doch Trübsal weckt es unbedeutbar — sobald ein Konto unvermehrt! — In jedem Jahr das alte Bild: — Wenn der Schlaftrunk gestillt — und wenn der Neujahrstag vergangen, — dann wird aus's Neuen angefangen. — Es läuft der Vater ins's Geschäft, — das Kind nimmt Lebewohl und geht — und bald erwidert in seiner Weise — Jedweder sich im alten Gleiße! — Wer still des Friedens Glück genos — und sich der Außenwelt verschloß — geht wieder jetzt sein altes Wesen — und räumte ihm beim Zeitungslesen; — es herrsche Frieden überall — doch weiter — wie vor'm Jahresflusse! — Kracht mit Japan noch der Kasse! — Und neue Völker ziehn daher — für Frieden keinerlei Gewähr, — auch hört man noch manch böses Töten von Streitenden und Arbeitlosen. — In Ungarn regt, wie früher schon, — sich immer noch die Opposition — an dem dem König des Königs Peter — Rehn und in Wunsch die Königsfeier — Rehn und Zeit verauht, das Jahr entfliehet — und immer Klingt das alte Lied, — dort schaut der Haber Kriegesflammen, hier hält man, der fest und treu zusammen. — Wohl Jedem, der in Treuen steht — wohin die Zeit ihn auch verweht — er wandert unbeschadet weiter — durch alle Wirren der Zeit!

Ernst Heiter.

Advertisement for 'Aus dem Geschäft - Verkehr' featuring 'Eidensstoffe' (Eidensstoffe) and 'MICHOLS & Co. BERLIN' with contact information for Leipzig and Berlin.

Statt besonderer Anzeige. Es hat Gott gefallen, unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, (66)

Frau Johanna Werner geb. Röscher

nach kurzem Leiden im 92. Lebensjahre heute zu sich zu rufen. Merseburg, den 8. Januar 1904.

Namens der Hinterbliebenen Plesse, Landesrentmeister.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter,

Kelene Klage geb. Urban

sagen wir allen, welche ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank. (67)

Hermann Klage und Kinder.

Für die Armenküche

ging ein: Frau Gabler 10 M., Fr. v. Wöllern 3 M., Frau von Schönemark 10 M., Frau Gräber 10 M., Herr Optm. Gesty 5 M., Frau Blante 20 M., Herr Pastor Delius 5 M., Ungenannt durch Hofanweisung 43 M., Herr Reg. Rat von Hofe 1 Sad Reis, Bürgerliches Brauhaus ein geräucherter Schinken, Herr Fleischermeister Göthe 10 Pfd. Tafel, 10 Pfd. Speck. Um weitere Zuwendungen bittet

Bäckerei - Verkauf.

Erbteilungsfall soll das am Markt Nr. 20 belegene, den Klaffenbach'schen Erben gehörige Haus verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt F. M. Kunth.

Rosenthal Nr. 5 ist eine Wohnung per 1. April zu vermieten. Näheres beim Verwalter Kunth.

Breitestraße Nr. 16 ist die Barriere-Wohnung von 300 M. und außerdem freundl. Hofwohnung von 140 M. zu vermieten. Näheres beim Verwalter (46) F. M. Kunth.

Weißenseilerstr. 29 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen. (3839) Mylius, Lederfabrik.

Halbe 2. Etage zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen Markt 23. (3472)

Gelegenheitskauf.

Ober-, Unterbett u. Kissen

Die Zinsen für Spareinlagen

werden vom 2. bis 15. Januar 1904 in den Stunden von 9-1 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags gezahlt. Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapital zugeföhrt.

Unre Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliederbücher zum Vortag des Guthabens für 1903 bis zum 15. Januar 1904 in unserem Geschäftslotal einzureichen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Bücher auf Kosten der Säumigen abgeholt.

Merseburg, den 28. Dezember 1903. Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankheiten

Dr. med. W. Kennes, Halle a. S., Leipzigerstr. 58, Ecke Riebeckplatz - Telephon 1938.

Der teuerste Seidenstoff ist nichts wert wenn er nicht solide gefärbt ist. Die Fabrikanten des Seidenhauses Aug. Polich in Leipzig haben sich vertragsgemäss verpflichtet, nur solide Färbung in Anwendung zu bringen. Weisse und schwarze Brauseiden und farbige Seidenstoffe für Festlichkeiten, Promenaden etc. bemustert postfrei Aug. Polich, Hofl., Leipzig L

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit Suppen- Würze. Grosse Würze- Kraft, sets unsparsam verwenden. Bestens empfohlen von Paul Naether, Markt 6.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Vericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. erzielte Getreidepreise am 7. Januar 1904.

Table with 5 columns: Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows for Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Querfurt.

Vertreter gegen hohe Provision von leistungsf. Wasserfahrtsgeheim. Offerten unter H. 200 an B. Neumann & Co., Annab.-Exp. Leipzig erb.

Lohnenden Verdienst kann sich eine solente Firma schaffen durch den Betrieb eines vorzüglichen Tafelwassers. Der Verkauf muß auf feste Rechnung übernommen werden u. entfällt der Brutto eine ansehnliche Rente, wodurch der Verkauf sehr erleichtert wird.

Sonnfauststellung im hiesigen Schloßgarten-Salon. Geöffnet: Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Mittwoch von 2 bis 4 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf. (3351) Der Vorstand.

Breukühler Beamtenverein.

Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Montag, den 25. Januar d. Js., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle. Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen gestattet werden.

Der Vorstand. Merseburger Musik-Verein.

Sonntabend, den 16. Januar, 7 Uhr, im Tivoli: (65)

Symphonie - Konzert,

ausgeführt von dem Wundertein-Orchester aus Leipzig. Leitung Herr Kapellmeister Hans Winderstein. Eintritt gegen Abgabe der Mitgliederkarte. Sperrplätzen à 50 Pf. bis Freitag abend in der Buchhandlung von Stollberg, ebenda Karten für Nichtmitglieder à 3 M. u. 2 M., sowie Meldungen.

Der Vorstand. Generalversammlung

der Erber- und Unterfertigungs-Kasse zur „Eintracht“, Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Thüringer Hof“. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Verschiedenes. 3. Wahl des Directoriums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Das Directorium. Stadttheater in Halle a. S.

Sonntag, 10. Jan., nachmittags 3 1/2 Uhr: Vorstell. zu bedeut. ermäß. Preisen: Prinz Hebrant; - abds. 7 1/2 Uhr: (Beamtenkarten unglült.)

der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins.

Holz-Auktion.

Donnerstag, den 14. Januar, vormittags 11 Uhr, sollen im Rittergutsstolz zu Büdorf ca. 70 Haufen Buchholz, 80 Stck. Nistern, 5 Stck. Nistern, 1 Stck. Nistern, 1 Stck. Nistern, auf dem Stamme unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Beginn mit Buchholz.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Schandorf soll (64) Sonnabend, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gasthause auf weitere sechs Jahre unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden. Der Gemeindevorstand. Schiller.

Von einer Vermögensverwaltung sollen

M. 750,000 à 3 1/2 % auf Alterssicherheit dauernd auch in einzelnen Rosten verlichen werden. Angebote von Erblichenden mit der Aufschrift O. S. 10 postlagernd Verburg.

1,200,000 Mark Silbigerber von 3 1/2 % an auf Alter sind auszuliefern. (4)

H. Silberberg, Bankgeschäft, Halberstadt.

Hypothekengelder

in jeder Höhe, gegen sichere Unterlagen d. Scharr & Co., Erfurt, Scharrhofstr. 36. Fernsprecher 971.

Schürzen!

Große Auswahl in Wirtschaft- und Handtuchschürzen, Embroid. sowie sämtlichen Waschgarnen empfiehlt billigst A. Günther, Markt 17.

Stahlpanzer-Geldschranke.

feuer- und sturzicher, (255) theftert und diebstahlsicher J. C. Pehold, Geldschrankfabrik Magdeburg. Preise äußerst billig. Illustrierte Kataloge kostenfrei.



Stets gleichmässiges Getränk. In den Niederlagen Stollwerck's Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Feinungs-Manufaktur vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

1 Cacaohertz = 3 Pfg. = 1 Tasse

Stets gleichmässiges Getränk. In den Niederlagen Stollwerck's Chocoladen und Cacaos vorräthig.